

Avatar - New Generation

Von Korra_Sato

Kapitel 9: Alte Wunden

Mit großen Augen sah Kaya sich um. Sie standen mitten auf dem Marktplatz der Hauptstadt des Feuerreiches und die Wasserbändigerin konnte sich kaum entscheiden, wo sie zuerst hingucken sollte. Thal genoss den Trubel um sie herum und versuchte möglichst interessante Orte in ihrer Umgebung aufzuspüren. Ira hingegen schien absolut nicht begeistert davon, wieder in ihrer Heimat zu sein. „Was ist los?“, fragte Thal leise. „Nichts.“, antwortete die Ältere schnell. Die Erdbändigerin zog eine Augenbraue hoch. „Ich brauch nicht mal meine Füße um festzustellen, dass du lügst. Also, was ist?“ „Nichts, wirklich!“ Ira hob abwehrend die Hände. „Ich hab die Stadt nur noch nie ... so gesehen... also nicht als Prinzessin.“ Thal sah sie weiterhin misstrauisch an, da Ira jedoch keinerlei Anstalten machte, mit der Wahrheit rauszurücken, ließ sie sie in Ruhe.

Doch schon bald sollte sie sehr genau zu sehen bekommen, was Iras Unwohlsein auslöste...

Die drei Abenteurer hatten beschlossen ihre Vorräte aufzustocken und zerschlossene Taschen und Kleidung auszutauschen bzw. sich in Thals und Kayas Fall überhaupt erst mal Kleidung der Feuernation zuzulegen. Während Ira also am Markt Lebensmittel besorgte, suchten sich ihre Gefährtinnen ein paar Stände weiter ihre Kleidung aus. Ein leises Tuscheln erregte Thals Aufmerksamkeit und sie spitzte die Ohren, als sie feststellte, dass es aus der Ecke kam, in der sich Ira gerade befand.

„Bist du nicht die Prinzessin?!“ Der Gemüsehändler machte eine rüde Kopfbewegung in Richtung Palast. Seine Stimme hatte absolut nichts von dem Respekt, dem man normalerweise einer Prinzessin entgegen bringen sollte – im Gegenteil: sie strotzte nur so vor Verachtung. „Bitte, mein Herr, ich möchte einfach nur etwas Gemüse kaufen...“ Doch der Mann ignorierte die leisen Worte der Feuerprinzessin, die mit gesenktem Kopf da stand und den Eindruck machte, als wäre sie am liebsten unsichtbar. „Ozo, hey OZO!“, brüllte er dem Mann am Fischstand gegenüber zu. „Schau doch mal, wenn ich hier entdeckt habe – heute ganz ohne Eskorte!“ Der Fischhändler wischte seine Hände an einem schmutzigen Tuch ab, warf es auf die Theke und kam neugierig herüber. Ira spürte, wie ihr vor Angst fast die Luft weg blieb. „Ach, sieh an!“ In seinem Gesicht spiegelten sich erst Erstaunen und dann - Thal, die die Szene von fern beobachtete, zuckte erschrocken zurück – blanker Hass.

Auch die dicke Frau, die den Stand neben dem Gemüsehändler unterhielt, stieß nun zur Gruppe hinzu – und auch ihr Gesicht war hasserfüllt. Ihre kreischende Stimme

hallte über den gesamten Marktplatz und lockte immer mehr Zuschauer an: „Die Feuerprinzessin, na sowas! Dass du dich alleine hier runter traust!“ Sie lachte höhnisch, schubste das zitternde Mädchen, das immer wieder versuchte die Leute um sie herum zu beschwichtigen, in den Staub und trat nach ihr. Ira rang nach Luft und versuchte sich gleichzeitig vor der wütenden Menge zu schützen. Die Angst schnürte ihr im wahrsten Sinne des Wortes die Kehle zu.

Thal wurde es nun eindeutig zu viel. Sie ließ die Ledertasche, die sie gerade in der Hand gehalten hatte, fallen und drehte sich ganz zur Meute um. „Kaya, komm.“ Ohne über die Schulter zu sehen, wusste sie, dass die Wasserbändigerin sie gehört hatte und nun auch mit Schrecken die Szenerie bemerkte. Dann folgte sie der Älteren hastig.

„Was ist denn hier los?!“, donnerte Thal und mit ihren Worten bebte der Boden unter ihren Füßen zornig. Die Menge teilte sich überrascht und gab den Blick auf eine am Boden kauende und staubbedeckte Ira frei. Kaya war über den Anblick beinahe schockiert. Nie hätte sie gedacht ihre sonst so ruhig und beherrschte Freundin so verängstigt zu sehen.

Thal jedoch machte das Bild, das sich ihr bot, nur noch wütender. Als sie nun wieder die Stimme erhob, waren ihre Worte gefährlich langsam, laut und deutlich: „Was... Bitte WAS hat dieses Mädchen euch getan, dass ihr sie dermaßen behandelt?! Ich rate euch zu antworten...“ Der letzte Satz war drohend und Kaya war irritiert, wie autoritär Thals Stimme klingen konnte. Sie hatte nichts mehr von der so frechen und sorglosen Person an sich, die Thal sonst war.

Es war Ozo, der Fischhändler, der schließlich einen Schritt nach vorne wagte – und sofort wieder zurückwich, als Thals grüne Katzenaugen ihn fast mit ihrem Blick durchbohrten. „Sie ist die Tochter des Feuerlords!“, sagte er schließlich und die Menge murmelte zustimmend, als wäre das die Rechtfertigung ihres Handelns. Thal schnaubte. „Na und? Ich bin die Tochter der Erdkönigin – was macht ihr jetzt? Bewertet ihr mich mit dem stinkenden Fisch da drüben?“ Ihr Kopf ruckte in Richtung des Fischstandes und Ozo machte ein empörtes Gesicht, wagte es jedoch nicht noch einmal zu sprechen.

„Ihr kennt wohl nicht die Geschichte unseres Landes, Prinzessin.“, wandte ein Mann aus der Menge ein. „Ich kenne eure Geschichte vermutlich besser als ihr selbst.“, knurrte Thal. „Meine Mutter war damals dabei. Sie hat geholfen Ozai zu Fall zu bringen. Aber was soll Ira damit zu tun haben?! All das geschah lange vor ihrer Geburt. Ihr wart damals selbst jung! Warum also behandelt ihr eure Prinzessin nicht mit dem Respekt, den sie verdient hat?“ „Seht sie Euch doch an!“, schrie die dicke Frau plötzlich heraus und Kaya bemerkte, wie Thal bei ihrer Kreischstimme genervt zusammenzuckte. Manchmal waren ihre guten Ohren und das Händchen für Schwingungen ein Fluch. „Sie ist das genaue Ebenbild Azulas!“ Kaya und Thal tauschten verwunderte Blicke. „Und?“, fragte die Erdbändigerin schließlich ungeduldig. „Na, glaubt ihr etwa, wir lassen noch mal zu, dass wir von so einer Person terrorisiert werden?!“ Thal schnappte nach Luft und starrte die fette Frau ungläubig an. „Das ist der Grund? Is nich euer Ernst.“

Doch die Reaktion der Menge – ein zustimmendes, feindseliges Nicken – war eindeutig.

„Wie dumm seid ihr eigentlich?!“, polterte Thal. „Nur weil eure Prinzessin jemandem

ähnlich sieht, der lange vor ihrer Geburt das Land terrorisiert hat, bestraft ihr sie dafür?!" Als keiner antwortete, fuhr sie mit ihrem Donnerwetter fort: „Viel eher solltet ihr euch fragen, warum sich nie jemand gegen Ozai gewehrt hat! Oder gegen Azula. Warum viele eurer Eltern – oder gar ihr selbst! - ihnen als Soldaten treu gedient haben!" Wütend sah sie die Bewohner der Stadt der Reihe nach an. Niemand sagte etwas. „Kaya!" Die Angesprochene zuckte leicht zusammen. „Hilf Ira auf. Wir verschwinden von hier. Ist ja nicht auszuhalten." Kaya nickte und beeilte sich, zu dem immernoch am Boden liegenden Mädchen zu kommen. Doch noch bevor sie sie überhaupt berühren konnte, ging eine drohende Bewegung durch die Menge. Ohne Nachzudenken hatte Kaya im Bruchteil einer Sekunde ihre Wasserflasche geöffnet und das Wasser darin gebändigt, das nun drohend um sie und Ira herumfloss, bereit jeden Angriff abzuwehren. „Wer will sich mit mir anlegen? Kommt nur näher!" Sie war selbst erstaunt über ihre schnelle und bestimmte Reaktion, denn insgeheim hatte sie trotz Thals selbstbewussten Auftritts Angst. Die fremden Länder hatten ihr sämtliches Selbstbewusstsein geraubt.

„Jetzt wollt ihr also auch noch die Wasserprinzessin angreifen?!", donnerte Thal. „Habt ihr etwa in eurer idiotischen Verbohrtheit vor, einen Krieg gegen alle anderen Nationen anzetteln?! Geht lieber nach Hause und überlegt mit euren Eltern, warum ihr nie hinterfragt habt, was damals geschehen ist!"

Mit diesen Worten drehte Thal sich einfach um und ging langsam Richtung Stadttor. Kaya hatte einen Arm um Ira gelegt und folgte der Erdbändigerin.

Als sie sich bereits einige Meter von der erstummtten Menge entfernt hatten, hörten sie eine leise Männerstimme in die Stille hinein sagen: „Eigentlich haben sie Recht..."

Auf ihrem Weg aus der Stadt hatten die Mädchen Ira zuliebe, die immernoch um Luft kämpfte, viele kurze Pausen eingelegt, um sie zu Atem kommen zu lassen. Nun waren sie endlich bei Appa angelangt. Thal schimpfte immernoch wütend vor sich hin. „Beruhig dich doch mal, Thal...", murmelte Kaya leise. „Ich kann mich aber nicht beruhigen!", fuhr diese sie an. „Diese Vollidioten!!" Sie holte aus und spaltete mit einem einzigen Schlag einen der großen Felsen auf der Lichtung, die Appa mittlerweile abgegrast hatte.

Bei diesem Geräusch zuckte Ira, die im Gras saß und sich gerade wieder gefangen hatte, heftig zusammen. „Thal!!", fauchte Kaya strafend und die Erdbändigerin guckte schuldbewusst. „Tschuldigung." Sie ging neben Ira in die Hocke. „Wie lange geht das schon so?", fragte sie leise. Ira wich ihrem Blick aus.

„Schon immer..."